

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Er scheint jeden Mittwoch und
Samstag und kostet vierteljährlich
in der Expedition 1 Mark, durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Inserate werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 12 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Nr. 1.

Laasphe, Mittwoch den 1. Januar 1902.

27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Wittgenstein aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar bis einschließlich zum 20. Januar 1902** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in dem Steuerbureau des Rgl. Landrathsamtes Vormittags 9—12 Uhr zu Protokoll entgegen genommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissenschaftliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab auf meiner Amtsstube und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner des Kreises auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Verleburg, den 11. Dezember 1901.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des
Kreises Wittgenstein
v. Versdorff.

Außertermindlich ist der Buchhalter des Johann Georg Dienst in Diebenschaujen, roth, Weißkopf, weiße Fleder an der Unterbrust

Das Geheimniß der alten Mühle.

Erzählung von A. W. Marchmont.

(Fortsetzung.)

„Wenn ich sie geheim halte, wie kann ich mich dann selbst von seiner Unschuld überzeugen, sogar in dem Falle, daß das Gericht ihn freisprechen sollte? Nein, ich habe auch nicht einen einzigen Grund, an seine Unschuld zu glauben!“

„Aber es könnte sich doch irgend etwas ereignen, wodurch er in die Lage versetzt werden könnte, seine Unschuld zu beweisen!“

„Könnte — könnte — Sie haben eine Woche lang Zeit gehabt, um eines solchen Ereignisses zu harren, aber es ist nicht eingetreten. Haben Sie auch nur den Schatten eines Beweises für seine Schuldlosigkeit aufgefunden?“

„Gewiß, ich habe seine Aussage, die genügt mir!“

„Zweifelsohne, aber wird sie den Geschworenen auch genügen? Halten Sie mich weder für grausam, noch für ungerecht, ich schwöre Ihnen, daß ich beides nicht bin, ich will nur Ihr Bestes.“

Sie glauben mit Bestimmtheit an Toms Unschuld, ich halte ihn hingegen für schuldig, und würde es sich nicht um Sie und um meine Liebe zu Ihnen handeln, so wäre mir der Weg der Pflicht, welchen ich einzuschlagen hätte, ganz klar gewesen; bis jetzt habe ich noch nie im Leben auch nur eine Sekunde geögert, wenn es galt, eine Pflicht zu erfüllen, mochte dieselbe auch noch so wenig mit meinen Wünschen in Einklang zu bringen sein, doch Sie machen aus mir, was Sie wollen; denn

und in der Schampartie, 19 Monate alt, Wittgensteiner Race, für die Zeit vom 1. Januar 1902 bis dahin 1903 angeführt worden.

Verleburg, den 19. Dezember 1901.

Der Landrath. v. Versdorff.

Die Glocken in der Neujahrs-Nacht.

Ihr Glocken lüftet das Grabgeläute
Hinein in die stürmische, frostige Nacht;
Das Jahr liegt im Sterben, es stirbt noch heute,
Verkündet es laut mit eherner Macht.

Das sterbende Jahr mit vollkräftigen Tönen
O lüfte es aus und das neue Jahr ein:
Und lüftet hinaus, was als falsch wir verhöhnen,
Doch lüftet herbei was edel und rein.

O lüftet hinaus den Gram um die Todten,
Der die innerste Kraft der Seele verzehrt;
Doch lüftet herein den himmlischen Voten,
Der die Reichen und Armen Gerechtigkeit lehrt.

Und lüftet hinaus, was schädlich dem Leben,
Der Parteien Gejänge und bitteren Streit;
Doch lüftet herein das höhere Streben,
Das schönere Sitten der Menschheit verleiht.

Und lüftet hinaus Noth, Elend und Plagen,
Unglaube und Sünde und lieblosen Schein,
Und meines Gefanges herzdrückende Klagen,
Doch lüftet den göttlichen Sänger herein!

O lüftet hinaus das hoffärtige Prunken,
Verleumdung und Haß und bitteren Neid,
Doch lüftet herbei den göttlichen Funken,
Die lautere Liebe zur Menschlichkeit.

Und lüftet hinaus die herzlose Oede,
Die Hast und die Gier nach Gut und nach Geld,
Und lüftet hinaus die endlose Fehde,
Doch lüftet herbei den Frieden der Welt.

Und lüftet herein die Freiheitsliebe,
Die tapferen Herzen, die dem Guten sich weihn,
Doch lüftet hinaus, was düster und trübe,
Und lüftet den kommenden Heiland herein.

ich liebe Sie aus ganzem Herzen und von ganzer Seele!“
Er hielt inne, aber als das Mädchen kein Wort der

Entgegnung fand, fuhr er fort:

„Ich muß heute von mir selbst sprechen; denn ich sehe, daß alles daran gelegen ist, Ihnen den Schritt, den ich thue, im richtigen Lichte zu zeigen. Sie kennen mich zu wenig, um die ganze Größe der Liebe ermessen zu können, welche ich für Sie im Herzen trage! Wäre Tom ein guter, ehrlicher, braver Mensch gewesen, so hätte ich es ertragen können, Sie als sein Weib zu sehen; als ich aber erfuhr, daß er ein Doppelspiel trieb mit Ihnen und mit jener Susanne, da fing ich an für Sie zu fürchten! Ja, ich weiß, was Sie sagen wollen.“ fuhr er fort, als Marie Miene machte, ihn zu unterbrechen, „jene Beziehungen haben jetzt aufgehört zu bestehen, und daß sie überhaupt angebahnt waren, soll nicht seine Schuld gewesen sein. Dann kam die Geschichte mit dem Geldunterschied und schließlich auch noch dieses letzte schwere Verbrechen. Würde ich ihn mit jenen Augen der Liebe ansehen, welche Sie für ihn haben, so könnte ich auch jetzt noch milde über ihn urtheilen, aber das ist selbstverständlich nicht der Fall! Ich sehe mit Männeraugen, mein Kind, und urtheile so, wie ein Mann über den andern zu urtheilen pflegt. Beweisen Sie mir seine Unschuld, oder zeigen Sie mir, wie ich dieselbe beweisen soll, und ich will es thun! Ist dieselbe festgestellt, dann bin ich der Erste, welcher ihm die Hand reicht, ihm die Stellung wiedergibt, welche er in der Spinnerei eingenommen, und den Segen des Himmels zu Ihrem gemeinsamen Lebensbunde erfließt. Zuerst aber muß ich wissen, daß er unschuldig ist, bis dahin bin ich von seiner Schuld überzeugt.“

Marie fühlte sich gegen ihren Willen sowohl durch

Bum neuen Jahre.

Schneller und unruhiger, in heftiger bewegten Wellen, als in früheren Epochen scheint das Leben unserer Zeit dahinzuströmen; ob friedlich lachende Gestirne winken zur Raft und zur Einkehr, ob die Hand des Schiffers am Ruder erlahmen will, — vorwärts treibt er durch die mächtig strömenden, oft von Stürmen dräuend aufgewühlten Fluthen sein Lebensschifflein, als ob er es nicht erwarten könne, an das Ziel, das geheimnißvoll dunkle, zu kommen. Wir haben wenig, ach allzuwenig Zeit zum Ruhen, zum träumenden Lagern an freundlichen Ufern. Mit neidischer Sehnsucht, mit Behmuth gedenken wir Kinder des Zeitalters des Dampfes, der Elektricität, jener sanft dahingleitenden Tage, in denen unsere Voreltern still und beschaulich lebten; in Ruhe arbeitend, in Ruhe genießend. Ihr Leben war ein behaglich Wandern, das unsere ist ein fieberhaft Jagen. Ja, damals hatte man Zeit und ließ sich zu allem Zeit. Das ist heute — leider! — so ganz anders geworden. Das Leben stellt heute so viel Anforderungen an uns, das Zeitalter des Verkehrs hält uns in so unablässiger Bewegung, daß wir uns solche Feiertunden der Seele gemeinlich nicht gönnen dürfen. Um so größere Bedeutung haben daher für den Gegenwartsmenschen jene Momente, in welchem die Zeit selbst, gleichsam in ihrem eiligen Laufe zögernd, dem hastenden Erdwandrer, der sich keiner Raft glaubt hingeben zu dürfen, ein mahnendes Halt! zurnst. Solch ein bedeutungsvoller Moment, der scheinbar in dem in Wahrheit gleichmäßig fortschreitenden Zeitlaufe einen Abschnitt macht, ist der Jahreswechsel, die Grenzschiede zwischen einem alten und einem neuen Jahre. Schallt nicht aus den ehernen Klängen der Glocken, die jenes zu Grabe läuten, dieses ins Leben einführen, der ernste Ruf an unser Ohr: „Steh' still, ruhloser Wanderer, schau um Dich, schau in Dich; sammle neue Kräfte zu frischerem Vorwärtsschreiten!“ Der dieser Mahnung nicht folgt, wer sich nie Rechenschaft ablegt von dem, was hinter ihm liegt, von dem, was er gewonnen und erobert, durch eigene Schuld oder die Ungunst des Schicksals eingebüßt und verloren hat, der steuert ohne Kompaß ins gefährliche Unbekannte hinein; wem die Vergangenheit unklar bleibt, dem wird die dunkle Zukunft sich schwerlich erhehlen. Unablässiges, nimmer erschlaffendes Arbeiten und Kämpfen ist gut; aber es muß zeitweilig abgelöst werden durch Stunden prüfender Betrachtung, ernstlichen Nachdenkens, in denen der Geist überschaut, was er geleistet und aufgebaut, in denen er sich von Neuem die Ziele vor Augen hält, zu denen all das mühevollen Schaffen führen soll, und von Neuem die Kräfte prüft, die ihm zu Gebote stehen. Aus der Vergangenheit wächst die Zukunft heraus, in jener hat diese ihre Wurzel. Aus der Vergangenheit sollen und müssen wir lernen, um für die zweckmäßige Gestaltung unserer Zukunft gerüstet zu sein.

seine Worte, wie durch seine Art bewegt, und der Beweis seiner Liebe rührte sie.

„Aber er ist unschuldig!“ beharrte sie. „Nicht alle denken schlecht von ihm!“

„Ich wüßte nicht, wer eine gute Meinung von ihm hätte!“ Sagen Sie mir, wer ihn heute noch für schuldlos hält.“

„Heinrich Braun zum Beispiel!“

„Heinrich Braun?“ wiederholte er verächtlich. „Ein Bursche, der stets bereit gewesen wäre, die Unglücklichen zu verkaufen, welche ihm vertraut haben, ein Mensch, der heute dieser, morgen jener Partei angehört! Bah, auf das Urtheil eines solchen Burschen werden Sie doch keinen Werth legen!“

„Er sagt, er wisse, daß Tom schuldlos sei, daß es sich nur um eine wohlgeplante Verführung gegen ihn handelt!“

„Um eine Verführung!“ rief Gläser mit bitterem Lachen, „das sieht dem Menschen ähnlich! All' sein Denken und Streben ist stets nur auf Intrigue gerichtet gewesen. Tom hat selbst zu viele Beweise geschaffen, welche gegen ihn sprechen. Ich bewundere Sie, weil Sie so treu bei Ihrer Ansicht bleiben, aber da ich dieselbe nicht theilen kann, muß ich Sie doch fragen, worin Ihre schließliche Willensmeinung besteht!“

„Können Sie mir nicht noch Zeit lassen? Mir kommt es vor, als ob ich Tom damit verdammen würde, wenn ich jetzt schon eine Entscheidung träge.“

„Morgen findet das erste Verhör statt!“

„Sie brauchen zu demselben nicht zu gehen, Sie können bis zum zweiten warten. Wollen Sie mir diesen Gefallen nicht thun? Sie sagen, daß Sie mir zu Liebe alles thun würden, nun beweisen Sie es, gönnen Sie

Wiegst Dir gestern klar und offen,
Wirst Du heute kräftig, frei,
Darfst auch auf ein morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

sagt Goethe.

Und so blicke man, wenn ein neues Jahr heranrückt, prüfend und sich selbst richtend auf das alte zurück, und frage sich, ob es uns durch Freuden und Leiden, durch Erfolge und Fehlschläge vorwärts gebracht, höher hinauf geführt, um — wenn wir diese Frage zu unserem Kummer verneinend beantworten müssen, — nachzuforschen, wieviel Schuld wir selbst daran haben. Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung; ihrer bedarf der Einzelne wie das ganze Volk. Unser deutsches Volk hat wohl Ursache zu ernstem Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr und zur Beherzigung der Lehren, die sich daraus ergeben. Eine Reihe höchst bedenklicher Erscheinungen verrät, wenn auch nicht eine Zerrüttung, so doch eine bedenkliche Erschütterung der materiellen und moralischen Kräfte unseres Volksorganismus. Der Zusammenbruch angesehener Institute, sowie zahlloser Einzeleristungen, der erschreckende wirtschaftliche Niedergang, die zunehmende Arbeitslosigkeit sind wahrlich betrübend genug; noch trauriger aber ist die zum Theil damit im Zusammenhang stehende Offenbarung schwerer sittlicher Schäden. Nicht „den unglückseligen Gestirnen“ allein dürfen wir die Schuld an den uns niederdrückenden Ereignissen zuwälzen; die zunehmende Gewissenlosigkeit, Genußsucht, Großmannsjucht ist zum großen Theile dafür verantwortlich zu machen. Möge jeder Einzelne aus der ernsten Betrachtung dieser Uebel den festen Vorlaß gewinnen, zu ihrer Beseitigung nach seinen Kräften redlich beizutragen, dann darf er, dann darf das deutsche Volk mit Zuversicht „auf ein morgen hoffen“, das glücklicher ist, als das eben entwichene „gestern“, dann dürfen wir, wenn die Sylvesterglocken läuten, mit berechtigter freudiger Hoffnung frohlichen Herzens jubeln: „Prosit Neujahr!“ W.

Vom Burenkrieg.

Eine Niederlage der Engländer, von der Lord Kitchener in der Woche vor Weihnachten nur ganz kurz berichtete, wird durch neuere Meldungen erst in ihrer ganzen Schwere bekannt. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Standerton vom Freitag: Die Verluste der Abtheilung der britischen Infanterie unter General Spens, welche im Bezirke Ermelo von den Buren überfallen wurde, betragen 10 Tode und 15 Verwundete.

Allem Anschein nach ist auch dieses Telegramm noch sehr ungenau bezüglich der Angaben über die englischen Verluste, die bedeutend größer gewesen sein müssen; denn die „Times“ veröffentlicht am Sonnabend ein Telegramm aus Bloemfontein vom 22. Dezember, welches nähere Einzelheiten über die Niederlage der Kolonne des Generals Spens enthält. Hiernach wurde eine Kompanie überwältigt, einer zweiten ging es fast ebenso, eine dritte konnte entkommen, und eine vierte hatte nur wenig Verluste. Der Schauplatz dieser englischen Niederlage war das südliche Transvaal. — Die englischen Verluste bei dem Angriff De Wets bei Tweefontein betragen 6 Offiziere und 52 Mann todt, 4 Offiziere verwundet, 4 Offiziere vermisst. Meldungen sonstiger Verluste seien noch nicht eingegangen.

Aus dem Haag, 29. Dez., wird gemeldet: Nach den neuesten Meldungen aus Südafrika hat die Sterblichkeit in den Konzentrationslagern eine solche Höhe erreicht, daß, wenn keine Besserung eintritt, die ganze Burenbevölkerung, soweit sie in den Konzentrationslagern festgehalten wird, bis zum Juni ausgestorben sein dürfte.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Jahresrückblick“

Noch zieht durch's trauliche Gemach — der Duft von grünen

mir noch Zeit, und gehen Sie morgen noch nicht zum Verhör.“

„Wozu kommt es, wenn ich mich zu einem solchen Schritt herbeilasse? Warum wollen Sie sich noch falschen Hoffnungen hingeben? Weshalb wollen Sie noch weiter in dem Wahn leben, daß seine Unschuld sich beweisen lasse? Es liegt Gefahr im Verzug! Wenn morgen das gesammte Zeugenvorhörd erfolgt, so werden die Verhandlungen geschlossen und das Urtheil kann in acht Tagen gefällt werden, zieht man aber die Sache hinaus, so weiß man nicht, wie viel Nachttheiliges, das Tom nur Schaden bringen kann, noch angeführt werden wird.“

Das Argument war ein graufames, und für den Augenblick fühlte das Mädchen sich vollständig vernichtet. Nach kurzem Zögern aber sprach Marie:

„Ich habe mir die Sache überlegt, Tom ist unschuldig, das steht für mich außer Frage, und er selbst wird gern dazu bereit sein, die Sache hinauszuziehen, hoffend, daß sich doch Beweise für seine Unschuld herbeischaffen lassen, ich — ich werde also warten!“

„Wie Sie wollen! Ich fürchte, daß Sie im Irrthum sind. Ueberlegen Sie sich die Sache nochmals, Marie. Leben und Tod können von Ihrem Entschluß abhängen!“

„Ich habe überlegt, und ich denke, ich habe das Richtige gewählt.“ sagte sie fest.

„Wie Sie wollen!“ erwiderte er ruhig. Das arme gequälte Mädchen wußte sich keinen Rath mehr in dem Dilemma. Jene, welche ihr hätten beistehen können, das Geheimniß zu lösen, konnten oder wollten nicht sprechen. Der Einzige, welcher sich geneigt fühlte, an Toms Unschuld zu glauben und für dieselbe in die Schranken zu treten, war — Heinrich Braun; — sein Zeugniß besaß indeß keinen großen Werth. Warum hatte er ihr überhaupt keine Hilfe angeboten? Hatte er sie nur daran hindern wollen, selbst Nachforschungen anzustellen? War es denkbar, daß er seine Hand bei dem Verbrechen im Spiele gehabt?

Dem jungen Mädchen fiel plötzlich eine Anzahl von

Zweigen, — doch weiter geht's zum Neujahrstag — und frohe Wünsche steigen! — Weil Alles einmal enden muß — in diesem Erdenleben — so ist ein Anfang und ein Schluß — auch jedem Jahr gegeben! — Froh rüflet man sich hier und dort — und schließt die Reih'n fester, — bald klingt manch wohlgemeintes Wort — zum frohlichen Sylvestertag. — Man scheidet von dem alten Jahr — nach alter deutscher Weise — und wie's von jeder Sitt' war — geschieht das nicht so leise. — Klingling! Beim Glase gold'nen Weins — Geziemt sich's wohl zu fragen: Was brachte 1901? — Wie hat es sich betragen? — Bezüglich seiner Bitterung — Gab's wenig Grund zur Klage — doch brachte viel Erbitterung — die wirtschaftliche Lage! — Und leider gab's im Uebermaas — geschädigte Interessen — wer einmalt in der Wolle saß — hat jetzt im Bed' geessen — man schonte viel von schlechter Zeit — viel Arges gab's zu lesen — und Kacnhaß und Völkertreue — sind auch genug gewesen! — Die schöne Friedens-Illusion — ist Illusion geblieben — noch ging Herr Marx nicht in Pension, — er treibt's, wie er's getrieben. — Die China-krieger kehrten heim — die Buren kämpfen weiter — noch ging Dewet nicht auf den Leim — noch sammelt Botha Streiter! — Sie haben trotzend der Gefahr — sich tren bewährt als Helden — o möge auch das neue Jahr — Erreuliches uns melden — und überhaupt dem neuen Jahr — sch'n hoffend wir entgegen — es mache uns're Wünsche wahr — und bringe Allen Segen! — Nun woll'n wir nicht mehr rückwärts schau'n — das Alte mag verfliegen! — Wir blicken vorwärts mit Vertrauen, — Klingling! — wir wollen trinken! — Wir nehmen froh das Glas zur Hand, — die Sorge sei vertreiben, — Ein Heil dem deutschen Vaterland — Es lebe, was wir lieben! — Noch zieht durch's trauliche Gemach — ein Duft von grünen Zweigen, — und weiter geht's zum Neujahrstag — und frohe Wünsche steigen! — Was uns bedrückte, soll vergehn, — das Gute blühe weiter! — Glück auf! — Auf frohes Wiederseh'n — im neuen Jahr! — Ernst Heiter.

Kurze Mittheilungen.

— Die Eröffnung des preussischen Landtages findet am 8. Januar n. Js. Mittags 12 Uhr im weißen Saale des königlichen Schlosses statt. Wahrscheinlich bleibt der Kaiser der Eröffnung fern.

— Eine dringende Warnung für Reservisten, bei den Kontrollversammlungen sich gegenwärtig zu halten, daß sie unter den Militär-Strafgesetzen stehen, enthält die folgende Mittheilung aus Belgrad i. Pom., 22. Dezember: Mehrere Reservisten hatten sich bei der letzten Kontrollversammlung angetrunken und an einem Gendarm thätlich vergriffen. Sie hatten diesen Ueberriss schwer zu büßen, denn sie sind durch Urtheil des Kriegesgerichts aus dem Heere ausgestoßen und zu hohen Zuchthausstrafen verurtheilt worden, und zwar der Geseitete Zeme zu 5 Jahren 2 Monaten, Füllstiller Zeme zu 5 Jahren 1 Monat und der Trainisoldat Koop zu fünf Jahren. Sehr schwer haben natürlich die Familien der Verurtheilten unter dem Urtheilspruch zu leiden.

— Baumfrevler. Eine sehr schwere Strafe verhängte die Breslauer Strafkammer über den Arbeiter Wilhelm Schumann aus Elguth wegen Baumfrevels. Am 9. November d. J. wurde Schumann mit Gewalt aus einem Gasthause entfernt, weil er sich dort ungebührlich benommen hatte. Aus Rerger hierüber schnitt er auf der Chaussee nach Neumarkt 208 einjährige Nesselbäumchen an, jedoch kein einziges lebensfähig blieb. Das Urtheil lautete auf drei Jahre Gefängniß und Ehrverlust, ein hartes, aber ein gerechtes Urtheil.

— In Grechwitz bei Grimma brachen vier Schulmädchen im Alter von 7—10 Jahren auf dem Eis des Dorfteiches durch. Zwei herbeiläufende Studenten brachten ein Kind lebend aus Land, drei Kinder wurden todt aus dem Wasser gezogen.

— Das Herzogthum Anhalt zählt auch zu den Staaten, welche keine Schulden besitzen. Es hatte sogar noch einen Vorrath von 6444339 Mk. 47 Pf in Wertpapieren verzinssich liegen nach dem Abschluß vom 1. Juli 1900, und dieses Kapital hat sich infolge eines erlassenen Gesetzes auf weit mehr als 8 Millionen Mark erhöht. Ganz Anhalt hat 316 000 Einwohner. Es dürfte hiernach kaum ein Land geben, das günstiger gestellt ist als dieses. Dabei ist die Erhaltung aller Chausseen durch Kapitalabfindung vom Staate den Kreisen überlassen, sämtliche Lehrer sind Staatsbeamte und das kleine Herzogthum wendet rund 2300 000 Mk. allein zu Gehaltszahlungen an Lehrer auf. Alle Ehre!

— Neapel, 27. Dezember. Hier und in der Umgebung

Gründen ein, weswegen die Annahme nicht ausgeschlossen war, daß er selbst der Sache näher stand, als er eingestehen wollte. Er hatte mit Vergheim und Gläser auf dem denkbar schlechtesten Fuße gestanden; diese hatten sich geweigert, ihn wieder zu beschäftigen; er befand sich in dringender Nothlage; er kannte die Spinnerei genau; in seiner Erscheinung, in seiner Haltung lag eine gewisse Ähnlichkeit mit Tom, und es war nicht ausgeschlossen, daß der eine für den andern gehalten worden war.

Marie erinnerte sich, wie er erschreckt zusammengequ coast, als sie ihn gefragt, weswegen er sich gar so lebhaft für die Sache interessire. Während sie all' dies überlegte, sagte sie sich, daß Braun irgendwie in die geheimnißvolle Geschichte mit verweben sein müsse.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, und gleich darauf erschien Braun selbst in dem Zimmer.

25. Kapitel.

Eine Irrsinnige.

Marie erröthete beim Anblick des Mannes; ihr war es plötzlich, als ob jener ihre Gedanken errathen müsse. Sie betrachtete ihn mißtrauisch und erinnerte sich daran, wie Susanne gesagt, aus seinen Augen spreche Mordlust.

„Kann ich ein Glas Schnaps haben, Marie? Ich bin aus's Äußerste erschöpft und bedarf einer kleinen Erquickung.“

„Nein!“ entgegnete sie kurz.

„Sie würden es mir nur allzu gern geben, wenn Sie wüßten, was ich Ihnen Wichtiges mitzutheilen habe!“

„Haben Sie entdeckt, was Sie entdecken wollten?“

„Ich stehe im Begriff, eine Enthüllung zu machen, welche ganz Nothwendig im höchsten Grade überraschen wird!“

„Und wo waren Sie die ganze Zeit über? Sind Sie imstande gewesen, zu ergründen, wo Susanne sich am Freitag aufgehalten?“

richtete ein fürchterlicher Cyclon große Verheerungen an. Alle Saaten sind vernichtet. In Voggiorale kürzten mehrere Häuser ein. Bisher fand man 2 Tote. — 36 Verwundete fanden in den Spitalern Aufnahme.

— Petersburg, 29. Dez. (Goldfunde in der Mandtschurei.) In der Nähe der Bojzet-Bucht, unweit Chuntschun in der Mandtschurei sind an vier Stellen reiche Goldfelder entdeckt worden. Die chinesischen Behörden verpachteten das ganze Gebiet an russische Unternehmer, die 15 pCt. von der Bruttoeinnahme an die chinesische Verwaltung abliefern müssen. Dafür übernahm es die letztere, eine Schutzwache von 200 Mann zu unterhalten. In Wladiwostok wird eine Aktiengesellschaft gebildet, welche die Goldfelder ausbeuten wird.

— Petroleumfunde in Egypten. Die von dem Petroleum-syndikat angestellten Techniker stießen nach zweijähriger Arbeit bei Gelegenheit in der Nähe von Suez bei Tiefbohrungen bis zu 2115 Fuß auf Petroleum. Mit juchendbarem Getöse erfolgte eine Gasausströmung, danach eine Explosion, durch welche die ganze Bohranlage zertrümmert wurde. Man schließt hieraus auf das Vorhandensein außerordentlicher Mengen von Petroleum und hält die Entdeckung für sehr bedeutsam.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 31. Dezbr. Das Jahr 1901 geht zur Rüste, in wenigen Stunden steigt ein neues heraus beim Klang der Sylvesterglocken und begrüßt von den Menschen unter Jubel und Glückwünschen, unter Gesang und Gläserklang. Wir werfen unsere Blicke zurück auf das scheidende Jahr, und erwägen, was es uns Gutes gethan, und was an Leid es uns gebracht. Mit dem wehmüthigen Lebenswohl, das wir der abgelaufenen Zeitspanne nachrufen, verbindet sich dann unser herzlichstes Willkommen, das wir dem neuen jungen Jahre hoffend und wünschend entgegenbringen, der Zukunft, die Gott uns gütig in Finsterniß hüllt, und der wir muthig entgegengehen wollen. Auch im neuen Jahre werden uns Freud und Leid, Sonnenschein und Sturm beschieden sein, werden hier Glück und Wohlergehen, dort Heimlichung und manch herber Schicksalsschlag abwechselnd in Erscheinung treten. Deshalb heißt es für uns Alle, für jeden Einzelnen wie für die Gesamtheit: Frisch an's Werk! Die Zeit eilt rasch von hinnen, Jahr reiht sich an Jahr, und wenn der letzte Glockenschlag des alten Jahres uns mahnt, die Hände nicht in den Schooß zu legen, sondern mitzuwirken im Dienste der Menschheit, so werden wir dieser Mahnung unser Ohr nicht verschließen, sondern stark, muthig und vor allem hoffnungstrotz uns auch im neuen Jahre auf dem Plane stehen sehen. Gibt doch gerade die Hoffnung Lust zu neuem Streben, Kraft zur Theilnahme am erbitterten Kampfe um die Existenz und neuen Wagemuth zu ferneren Unternehmungen. Aber Glück muß der Mensch haben, sagt eine landläufige Redensart. Und so wünschen sich die Menschen denn heute in den mannigfachen Formen, mündlich oder schriftlich Glück in der Erwartung, daß der neue Zeitabschnitt dem Freunde und Mitmenschen das bringen werde, was er zu erreichen sich im vergangenen Jahre vergeblich bemüht hat. Und unter diesen Glückwünschenden wollen auch wir nicht fehlen, da wir die erste Nummer dieses Blattes im neuen Jahre unsern Lesern überfenden mit herzlichem Danke für die Unterstützung, die sie unserm im Dienste der Allgemeinheit stehenden Unternehmen, sei es als Mitarbeiter, Abonnenten oder Inserenten, entgegengebracht haben. Auch das Jahr 1902 wird uns demüthig finden, nach bestem Können und in freudiger Arbeit dem Wohle unserer Stadt und engeren Heimath, wie den Interessen unserer Leser zu dienen, und in diesem Sinne rufen auch wir einem jeden von ihnen recht von Herzen ein „Glückliches neues Jahr!“ zu.

* Eine schöne Sitte ist es, wenn Verwandte, Freunde und Bekannte zum Jahreswechsel sich gegenseitig ihre Glückwünsche darbringen in Form von Neujahrskarten, die in allen möglichen Formen von unserer Papier- und Druckindustrie hergestellt werden. Immer und immer wieder muß hierbei aber auch auf die alljährlich wiederkehrende Thatfache der Verschwendung anfälliger, gemeiner Karten hingewiesen werden, durch welche die anonymen Abender aus Reid oder Nachjucht schon gar manches Leid und Aergerniß in zahlreiche Familien hineingetragen haben. Daß die Abender solcher Karten, wenn man sie ermittelt, gerichtlich streng bestraft werden, möchten wir zur Warnung aufs neue feststellen, und zugleich alle Entgegenkommen bitten, zur Steuerung dieses Unfugs nach Kräften mit beitragen zu helfen, indem sie demselben, sobald sie Gelegenheit dazu haben, ernst und fest entgegenreten, wie das die Ehre eines jeden Mannes, der sich selbst achten will, fordert.

* Laasphe, 31. Dezbr. Es war einmal — wieder

„Am Freitag — nein, aber daran ist jetzt auch nicht viel gelegen!“

„Haben Sie Jemand gefunden, der in jener Nacht in der Nähe der Spinnerei gewesen!“

„Nein.“

„Wo haben Sie sich selbst in jener Nacht aufgehalten?“

„Was hat das mit der Angelegenheit zu thun? Ich denke, Marie, es kann für Sie nicht von Bedeutung sein, wo ich war. Ich sage Ihnen nicht ein Wort, bis ich darüber im Klaren bin, welchen Plan Sie im Schilde führen!“

„Ich habe Ursache, anzunehmen, Braun, daß Sie es selbst gewesen sind, welcher geglaubt hat, daß Tom am Freitag Abend in die Spinnerei geschlichen ist! Das ist es, was ich andeuten wollte!“

„Fahren Sie fort.“ sprach er mit einem häßlichen, gezwungenen Lachen.

„Ich habe nichts weiter zu sagen und nur erneut die Frage an Sie zu stellen, wo Sie am Freitag Abend gewesen sind!“

„Und ich will Ihnen nicht antworten! Ich kann leicht genug beweisen, wo ich war, aber ich sehe mich durchaus nicht veranlaßt, Ihnen oder irgend Jemand über mein Thun und Lassen Rechenschaft zu geben. Vielleicht haben Sie sogar mich selbst im Verdacht?“

Marie antwortete nicht und er fuhr fort:

„Glauben Sie, daß, wenn ich jenen Mann getödtet hätte, ich ein solcher Narr wäre, wieder hieher zu kommen und Ihnen auf die Spur zu verfallen? Ich hatte es gut mit Ihnen gemeint, obwohl ich für Tom keine besondere Zärtlichkeit empfinde; aber ich wollte mich dankbar erweisen für das, was Sie in jener Nacht, als die Scheune brannte, für mich gethan! Wenn Sie mir aber einen Mord zur Last legen, dann sind wir beide mit einander fertig, selbst wenn Sie mir zehnmal das Leben gerettet hätten!“

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachten. Verhallt ist der Klang der Festglocken, vorüber der Jubel und Trüben, und vergangen sind die Stunden kurzer Erholung von der hastenden Arbeit des Werktages, des freudigen Genießens der seligen gnadenbringenden Weihnachtszeit. In der Erinnerung nur zehren wir noch von ihnen, und diese Erinnerung ist im allgemeinen wohl eine angenehme. Zahlreicher Festbesuch, unter ihm auch viele Angehörige der verschiedensten Bessergattungen, die mancherlei überaus feinen Gaben des Christkindes unter dem strahlenden Weihnachtsbaum, der Besuch der Festgottesdienste, das gesellige Leben der Menschen unter einander im Kreise der Familie oder in den gastlichen Räumen unserer Wirtschaften, die feierlichen Verrichtungen mancherlei Art — wir erinnern nur an die wohlgeleiteten Weihnachtsfeiern unserer 3 Gesangsvereine am Samstag bezw. Sonntag Abend — das alles trug zur Schaffung und Erhöhung weihnachtlicher Feststimmung in erster Linie bei, umso mehr, als das Wetter an beiden Feiertagen viel zu wünschen übrig ließ. Und doch, wie ein drückender Schatten legte ein Gespürsgefühl, das die Gedanken vieler beherzichte, sich diesmal auf unsere festliche Stimmung — die Unterhaltung über die infolge unermesslicher Leichtigkeit und Außerachtlassung der nachfolgenden Vorsichtsmaßregeln verschuldete Eisenbahnkatastrophe bei Altenbeken, und das herzliche, innige Mitgefühl mit all den Familien, die hierdurch in Trauer und tiefes Weh versetzt worden sind, wie nicht minder mit den Verwundeten, die auf ihrem Schmerzenslager das Fest erleben mußten, kam überall in warmen Worten zum Ausdruck. Wie konnte dies alles nur möglich sein, wie konnte abermals ein solch schreckliches Unglück mit seinen grauenhaften Einzelheiten passieren? Das ist die Frage, die wie ein Schrei der Entrüstung aber ebenfalls allenthalben aufgeworfen wurde und auf welche alle Eisenbahnverwaltungen hoffentlich eine völlig genügende Antwort haben werden dadurch, daß sie endlich Mittel und Wege finden, solche katastrophale Vorfälle in Zukunft unmöglich zu machen. Möge das neue Jahr, das wir nun in wenigen Stunden beginnen, auch in dieser Beziehung ein für uns alle erfreuliches und glückliches sein!

* Laasphe, 31. Dezbr. Schon vor länger denn 8 Tagen hatten wir die längste Nacht und den kürzesten Tag — gottlob, nun gehen wir wieder einer besseren Zeit entgegen, die Tage nehmen wieder zu, langsam zwar im Anfang, so langsam, daß, wie es im Volksmunde heißt, der Tag zu Neujahr um einen „Hahnenschrei“ länger ist. Dennoch bedeutet die winterliche Sonnenwende den Punkt, von welchem aus sich aufs neue gar manches Hoffen und Sehnen zu regen beginnt. Ist es vielleicht ein traditionelles Ueberbleibsel des Juletages, welches die alten Germanen alljährlich zu Ehren des Sonnengottes Frö und des Wiedergeborenen der geheimnisvollen Naturkräfte feierten, was uns schon jetzt, da doch der Winter kaltenmäßig erst seinen Anfang nimmt und uns noch manche Woche von dem Eintritt des Frühlings trennt, mit einem wonnigen Sehnen nach der schöneren Jahreszeit erfüllt? Gewiß ist, daß sich von jetzt an jeder Naturfreund, wie das Kind auf den Weihnachtsbaum, auf die einzelnen Phasen jenes Werdens freut, durch welches die jetzt in starren Banden liegende Mutter Erde mit dem frischen Grün geschmückt wird. Wie aufmerksam beobachtet er von der Winterjohanniskrautwende an jeden Baum, jeden Strauch, und wie jubelt sein Herz auf, wenn er die erste schnellende Knospe in Gottes freier Natur erblickt. Wünschen wir allen unseren Lesern, daß sie nach der still besiegenden Frühlingsdämmerung auch den Frühlingstag in Glück und Zufriedenheit schauen mögen.

Amalienhütte bei Laasphe, 31. Dezbr. In dem in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofes gelegenen Cementwaaren- und Baumaterialien-Geschäft von Karl Schneider entstand vor einigen Tagen Morgens 1/3 Uhr Feuer, wodurch das Anwesen zur Hälfte in Asche gelegt wurde. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Entstehungsurache ist bis jetzt noch unbekannt.

Fendingen, 31. Dezbr. In einer hiesigen Wirtschaft gerieten vor einigen Nächten verschiedene Burschen in Streit, wobei das Messer eine Hauptrolle spielte. Einer der Beteiligten, ein Rottensarbeiter, erhielt derartige Verletzungen, daß er in die Klinik nach Marburg gebracht werden mußte.

Erndtebrück, 31. Dezbr. Die „heiligen Tage“ sind soweit vorüber, ohne daß besondere Ereignisse zu verzeichnen sind. Allerdings hat es nicht an den üblichen Begleiterscheinungen gefehlt, die in diesen Tagen sich jedes Jahr wiederholen. Diese sind aber der hiesigen Bevölkerung schon derart in Fleisch und Blut übergegangen, daß darüber kein besonders Aufsehen entsteht. Am schlimmsten sind jedoch die immer noch vorkommenden Ausschreitungen gegen fremdes Eigentum, die in der Regel von jungen, vielleicht eben der Schule entwachsenen Burschen verübt werden.

Obwohl die Polizei mit aller Strenge gegen derartigen Ausschreitungen einschreitet, so sind sie doch nicht eher einzufrieren, wenn nicht die besseren Elemente mitwünschen, jedoch Allen, die gefeiert haben, daß sie mit dem neuen Jahr treten, für das ausgelegte Ge-nügen gehabt zu haben, dann bleibt der moralisch

Erndtebrück, 31. Dezbr. Die am verflochtenen Tens der hiesigen Gemeinde zum Ausbau verdungte auf dem Gemeindegelände Erndtebrück-Benke wurde 32 Anschläge den Wegebaunehmern Gebr. Belz von hie

— In der am 18. Dezbr. stattgefundenen Kreisversammlung der hiesigen Gemeinde zum Ausbau verdungte auf dem Gemeindegelände Erndtebrück-Benke wurde 32 Anschläge den Wegebaunehmern Gebr. Belz von hie

Personalien. Dem Lehrer Otto Busch aus Schwarzenau ist die einstweilige Verwaltung einer Schulschule in Buchen übertragen worden. Der Lehrer Kretschmer in Erndtebrück ist zum 1. April 1902 nach Herbede, Kreis Hattungen versetzt.

Verschiedenes.

— Millionäre in preussischen Städten. Von den preussischen Städten mit über 5000 Einwohnern hatten nach den Ergebnissen der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Jahr 1899 die meisten Millionäre die folgenden: Berlin 1306, Frankfurt a. M. 447, Köln 217, Charlottenburg 191, Düsseldorf 151, Wiesbaden 143, Breslau 101, Hannover 95, Aachen 92, Magdeburg 89, Elberfeld 80, Halle 50, Krefeld 44, Dortmund 41, Essen 34, Kassel 34, Königsberg 30. Diese Zahlen bestätigen die bekannte Tatsache von dem außerordentlichen Reichtum von Frankfurt a. M., dem sich als noch ausgeprägtere Reichtumszahl Wiesbaden mit einer zur Bevölkerungszahl kolossalen Millionärzahl anschließt. Mit Wiesbaden steht das reiche Rheinland ein, welches sich durch die ganze Reihe mit erstaunlich hohen Zahlen vertreten findet.

— Eisenbahnunglück bei Liverpool. In einem 800 Meter langen Tunnel, der zur Endstation der Liverpooler überirdischen elektrischen Eisenbahn bei Dingle führt, gerieth am Montag Abend kurz vor 6 Uhr plötzlich ein Zug, der in die Station einfahren wollte, in Brand. Das Feuer verbreitete sich über einen Haufen mit Kerosinöl getränkter Eisenbahnschwellen, die im Tunnel lagen und in der Station erfolgte das elektrische Licht. Einige Passagiere retteten sich in die Station hinein, gelangten aber an die geschlossene Eingangstür. Statt an den Ausgang und es entstand ein Kampf um Leben und Tod. Nachdem die Thür von außen erbrochen worden war, wurden die wenigen Passagiere theils mit Brandwunden, theils durch das Feuer erschöpft, gerettet. Als die Feuerwehr kam, zeigte sich, daß sie wegen der Dipe nicht in den Tunnel gelangen konnte. Noch um ein Uhr Nachts konnte man nicht zu dem brennenden Zuge gelangen. Zwei leere Züge in der Station verbrannten mit. Ein Feuerwehrmann, der mit einem Taucherglocke und einem Telephon hat Nachts in den Tunnel geschickt wurde, mußte zurückkehren, weil das Telephon abbrannte. Tausende von Personen pflegten Abends mit der elektrischen Eisenbahn von Liverpool nach Dingle zurückzufahren. Es gab viele erregte Anfragen nach vermissten Verwandten. Ueber die Zahl der Ver-

noch die Kosten des Verpackens, Verladens und der Bewachung kommen.

— (Ein Hungerkünstler unter Wasser.) Im Royal Aquarium in London ist wieder ein staunenswerthes Hungerkunststück ausgeführt worden. Das freiwillige Fasten währte zwar „nur“ acht Tage, aber die Bedingungen, unter denen es eingehalten wurde, erregten gerade das Grausen der Besucher des Aquariums. Der Hungerkünstler, ein Franzose Namens Georges Papus, ließ seinen ganzen Körper mit vier Zoll breiten Flanellbandagen, von denen man 400 Meter verbrauchte, so fest umwickeln, daß der Blutlauf fast stockte. Hierauf packte man die festsitzende Wickelpuppe in einen mit Kristalldeckel versehenen Behälter, den das zur Beobachtung gewählte Komitee versiegelte. Um ganz sicher zu gehen, daß dem Fastenkünstler nicht heimlich Nahrung zugeführt werden konnte, brachte man den gläsernen Behälter, in dem mittels einer besonderen Vorrichtung Luft gepumpt wurde, in einen Wasserbehälter. Den Rand des Bassins, durch dessen klaren Inhalt man das blasse Gesicht des in hypnotischem Schlummer ruhenden Mannes deutlich sehen konnte, umstanden zu allen Tages- und Nachtstunden zahlreiche Besucher des Establishments. Als Papus endlich in Gegenwart der Zuschauer aus seinem engen Gefängnis herausgehoben und von den Bandagen befreit wurde, gab er zu, sich sehr schwach, sonst aber ganz wohl zu fühlen. Er behauptet, während der acht Tage kein Unbehagen verspürt zu haben. Sein Organismus ist bereits an eine derartige Mißhandlung gewöhnt, da er ähnliche Leistungen schon in Paris, Madrid, Lissabon und anderen großen Städten ausgeführt hat.

— Weihnachtsfahrt — Todesfahrt! (Aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Altenbeken.)

Auf freier Strecke still hält der Zug:
Des Hofes Leichnam hemmt den Flug.
Vom Nebel die Schwaden, schwer und breit,
Die rücken das Rahe unendlich weit.
Die Welt ist verborgen im kalten Licht;
Kein späherndes Auge den Dämmer durchbricht,
Kein Licht besiegt des Dunkels Nacht.
Das Land liegt schlaf. Der Tod hält Wacht.

Sie sitzen im Wagen dicht gedrängt
Und harren vergebens der Weiterfahrt:
Der denkt an des Alltags Sorgen und Mühen;
Der sucht mit der Seele des Christbaums Grün;
Der grüßt im Geiste das Mutterlein,
Das sehnend zu Hause schon wartet ein;
Mit frohlichem Scherzen fürzt jener die Zeit.
Das Fest ist nahe. — Der Tod scheint weit.

Da rollt heran, wie Geistesertrag, —
Auf gleichem Gleise der andere Zug.
Der Führer entsinkt den Hebel dreht.
Die Bremsen höfchen. — Zu spät, zu spät!
Die Wagen sich thürmen. — Ein Knirschen, ein Krach!
Dann jählings Flammen, — und Rauch und Ach!
Auf welchem Schnee das Blut so roth!
Gar grausige Ernte hielt der Tod . . .

Dieser Nummer liegt ein Prospekt über den Jubiläums-Jahrgang der „Gartenlaube“ bei, welcher mit dem neuesten, feinsten Roman von W. Heimbürg „Die Okenroths Liebe“ und der ergreifenden Novelle von Helene Wählan „Sommerfeste“ eröffnet wird. Wir empfehlen denselben unseren geehrten Lesern zu besonderer Beachtung. Abonnement auf den neuen beginnenden neuen Jahrgang der „Gartenlaube“ nimmt entgegen: Aug. Zingardt Buchhandlung, Laasphe.

Allen Freunden und Bekannten zum
Jahreswechsel
herzlichen Glückwunsch!
Familie Münker,
Hauptmühle bei Erndtebrück.

Um mein Lager zu räumen, empfehle eine Partie zurückgesetzter
Knaben-Anzüge, Joppen und Mäntel
mit und ohne Pelserie, zu herabgesetzten Preisen, so lange der
Vorrath reicht.
Fr. Loos I. Laasphe.

Keine kalten Füße mehr!
Gestrickte „Laves“-Schuhe u. Stiefel!
Sensationelle Erfindung! Vollendete Neuheit!
! Diebstahl-Schuhwerk aller derjenigen, welche bereits davon gekauft haben!
Das beste und gefundeste Schuhwerk, was es giebt.
Unübertroffen an Güte und Haltbarkeit, ausdunstungsunfähig, warm, annehmend,
weich elastisch, bequem, elegant und unwürdevoll. Kein Druck bei Ballen und
füßigen Füßchen mehr. Einziges mögliches Schuhwerk für Gicht- und Rheu-
matismusfranke, von hohem hygienischen Werth für Schwachfüßende
Man versuche und überzeuge sich!
! Einziges Zukunfts-Schuhwerk der Welt!
! Keine halbtags Reklame, wirklicher Werthbestand!
! Geselich geschützt und patentirt!
Zu haben bei:
Laasphe Carl Wehn Wwe.

In meinem Verlage soeben erschienen: Große
Panoramapostkarte von Laasphe
(Herbstaufnahme 1901, neben der Totalansicht von Laasphe den herr-
lichen Blick vom Buhl aus auf Walachei, Schloßberg, Laasphe, Thal,
Thal und Meintal zeigend.)
Diese in feinstem Lichtdruck ausgeführt und mit Neujahrs-
wunsch versehen, ist unstreitig die
schönste und sinnreichste Neujahrskarte
Laasphe Hermann Jung,
Buchhandlung.

Königl. Preuss.
Klassen-Lotterie.
Die Erneuerung der
Loose
aus meiner Kollekte wird auch be-
sorgt von Herrn Wilh. Jung
fer., Buchhandlung, Laasphe.
Ziehung 1. Klasse 9.—11. Ja-
nuar.

Stauf,
Kgl. Vot.-Einnehmer.
Feinste Düsseldorf Punsch-
Essenzen:
Kaiser-Punsch,
Ananas-
Erbsen-
Vanille-
Rothwein, echten Jamaica-Rum,
Verschnitt-Rum und Arac
in ganzen und halben Flaschen
empfehle
Laasphe. Frau W. Hoch.

Zum Silvester empfehle:
Kaiser- und Arac-Punsch-
Extract,
Jamaica-Rum, Cognac,
Roth- und Weiß-Weine
sehr gute Qualitäten,
Stollwerk'sche Schokolade
und Cacao
in jeder Preislage zu billigsten
Preisen
Laasphe. Fr. Meh.
Inhaber Fr. Meh. Wwe.

Apfelsinen,
schöne, dicke Frucht, 3 Stück 20
Pf., bei größerer Abnahme En-
gros-Preis, empfiehlt
Laasphe. Max Rosenbaum.

Zwangsversteigerung
Donnerstag den 2. Januar
1902, Vormittags 9 Uhr werde
ich in Fendingen folgende
Gegenstände meistbietend und gegen
baare Zahlung öffentlich versteigern:
1 Wagen, 1 Ziege, 1 Tisch, ca.
20 Ctr. Heu, ca. 20 Ctr. unge-
droschenen Hafer, ca. 10 Ctr.
Grummet, ca. 17 Ctr. Kar-
toffeln, ca. 10 Ctr. Steinkohlen,
ca. 2 Cbm. Buchenbrennholz
und 1 Blumentisch.
Versammlung beim Wirth
Heinrich.
Laasphe, den 31. Dezember 1901.
Altstädter,
Gerichtsvollzieher.

Punsch-Essen, Arac, Rum-
Punsch, sowie frische Berliner
Pfannkuchen und Kräppeln
empfehle
Laasphe. L. Hoch.

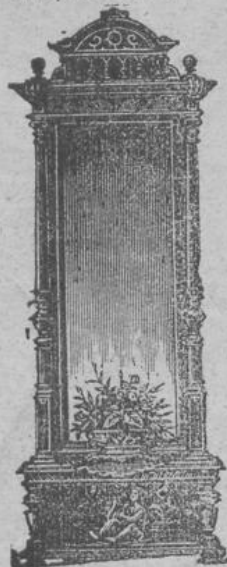
Trau-Ringe
in modernen Mustern
und versch. Feinge-
halten vorrätig; Name
graviren gratis.
Laasphe. Wilh. Stähler.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Manufacturwaren,
als wollene, halbwoollene und baumwollene **Kleider- und Unterrockstoffe**, weiße und farbige **Viber- und Flozbarbende, Tische und Durlins** für Herren und Knaben, Anzüge, Bettzeuge, Bettstätt und Damaste, **Reinen- und Viber-Betttücher**, Bettcolliertücher, Tisch- und Commodebecken, Handtücher, Tischdecken, Servietten in Damast und Gebild, **Taschentücher**, Chemisettes, Kragen und Manschetten, Damen und Kinderhemden, **Corsetten** in allen Weiten und Preislagen, Große Auswahl in Schürzen, für Damen, Kinder und Mädchen, Arbeiter-Hemden, Jacken und Kittel. **Sämtliche Wollewaren**, als: Kapuzen, Shales, Tücher, Kragen, Westen, Herren- und Damen-Unterjacken und Hosen, Kinderjackchen, Röckchen und Mützen u., Handschuhe für Herren, Damen und Kinder. **Großes Lager in Porzellan-, Glas- und Steingut-Waren**, als: Tafel-, Kaffee-, Thee- und Waschkervice, Bier-, Wein- und Liqueur-Service, Wandteiler, Blumenböden und Nippfächer, Küchen-Garnituren u. u. Tischmesser und Gabeln in Nickel, Ebenholz und fein schwarz poliert, Britannia-Edel- und Porzellan-Geschäfte. **Besten große Auswahl** sämtlicher Sorten lange, halblange und kurze. — **Spazierstöcke für Herren und Knaben, Tabak und Cigarren** in jeder Packung und Preislage zu äußerst billigen Preisen.
Laasphe **Fr. Metz.**

Fr. Benfer, Laasphe

empfehlen sein reichhaltiges Lager in
allen Arten **Betten, Möbel, Spiegel- und Polsterwaren**
in bekannt solider Ausführung zu billigen Preisen.
Ferner für passende Geschenke:

Wandbretter,
Salon-Säulen,
Salontische,
Rauchtische,
Zeitungsmappen,
Sophaetische,
Bettvorlagen,
Läuferstoffe,
Tischdecken,
Portieren,



Rohrgefäß,
Triumphstühle,
Kinderstühle,
Blumentische,
Puppenwagen,
Gummistühle,
Wachstische,
Einoleum,
Waschtischvorlagen,
Schultornister,
Damentaschen,
Hosenträger,
Leder-Gamaschen,
Rucksäcke.

Das Versandgeschäft von OTTO PABST,

Marburg a. L., Wettergasse 41,
empfehlen in größter Auswahl:

Filz- und Seiden-Hüte jeder Art,

Winter-Schuhe und Stiefel
in Leder, Filz und Tuch, mit Filz- und Ledersohlen.

Herren-Wäsche und Cravatten

in den neuesten Facons, vorzüglich in Qualität.

Preislisten gratis und franco.

Auswahlsendung in allen Artikeln gegen hiesige Referenzen
sofort!

Hausfrauen! Wäscherinnen!
Wenn Sie ein wirklich gutes
Waschpulver gebrauchen wollen, so nehmen Sie
KERNSEIFENPULVER von **W. Fries jr. SEIFENFABRIK in Siegen.**
von unübertroffener Waschkraft, weil es den höchsten Fettgehalt hat.

Wilh. Schröder, Schuhlager,

Laasphe, Kirchplatz 4.

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten **Schuhwaren**
in nur solider Ausführung zu äußerst billigen Preisen, sowie Prima
Gummi-Heberstühle für Herren, Damen und Kinder.

Meine Verlobung mit Fräulein
Wilhelmina Hardt zu Aulen-
Diebach, Tochter des verstor-
benen Landwirths Heinrich
Hardt und dessen verstorbener
Ehefrau Margarethe geb. Rüt-
ger, beehre ich mich hierdurch
anzukündigen.

Carl Rademacher,
Königl. Revierförster.
Enste bei Meschede,
Weihnachten 1901.

Reichen Bluche Friedrich Schmidt Verlobte.

Laasphe, Neujahr 1902.

**Eina Benfer
Heinrich Weber
Verlobte.**

Laasphe, Barmen
Neujahr 1902.

Bekanntmachung.

Die hiesige Polizeidienststelle ist
bis zum 1. Februar 1902 zu
beziehen.
Das Anfangsgehalt beträgt jähr-
lich 900 Mark, steigend alle 3
Jahre um 100 Mark bis zum
Höchstbetrage von 1200 Mark.
Nebeneinnahmen ca. 150 Mark.
Kleidergeld wird nicht gewährt.
Fehl-, Koppel-, Säbel und Portepier
werden geliefert.

Die Anstellung erfolgt zunächst
auf sechsmonatliche Probe und
nach zufriedenstellender Ableistung
der letzteren auf dreimonatliche
Kündigung. Die Anstellung auf
Lebenszeit ist von der Erreichung
des 30. Lebensjahres und einer
fünfjährigen Dienstzeit in der Stadt
Laasphe abhängig.
Bewerber dürfen nicht über 35
Jahre alt und müssen körperlich
rüstig, auch befähigt sein, Anzeigen
korrekt und orthographisch richtig
niederschreiben.

Meldungen sind unter Beifügung
des Zwillverfügungsscheins, eines
selbstgeschriebenen Lebenslaufes und
etwaiger Zeugnisse bis zum 20.
Januar 1902 bei uns einzureichen.
Laasphe, den 28. Decbr. 1901.
Der Magistrat
Roop.

Radfahrererkarten.

Die durch die Polizeiverordnung
des Herrn Oberpräsidenten der
Provinz Westfalen vom 2. Novbr.
1900 vorgeschriebenen Radfahrer-
erkarten verlieren mit dem Ablauf
des Kalenderjahres, in welchem
sie gelöst sind, ihre Gültigkeit und
sind demgemäß jährlich zu erneuern.
Dieselben werden gegen Vorzeigung
der alten Karte im hiesigen Rath-
hause ausgestellt. Für die er-
neuerte Karte ist eine Gebühr von
0,10 Mark zu entrichten.
Laasphe, den 24. Dezember 1901.
Die Polizeiverwaltung.
Roop.

Gefunden!

Am 26. Dezember 1901 sind in
der Königsstraße in der Nähe des
Springbrunnens
ein goldener Ring mit Dirsch-
haken, sowie verschiedene kleinere
Gold-Sachen

gefunden worden.
Der Verlierer derselben wird
hierdurch aufgefordert, sich zur
Geltendmachung seiner Rechte inner-
halb eines Jahres bei der unter-
zeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird
mit dem Funde gemäß Dienstanwei-
sung über die polizeiliche Behand-
lung der Fundfachen vom 27. Ok-
tober 1899 verfahren.

Laasphe, den 27. Decbr. 1901.
Die Polizei-Verwaltung.
Roop.

Meiner geehrten Kundschaft die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel!

Heinrich Spies,
Seifenfabrik, Reimstruth.

Alle Sorten moderner
Filzhüte und Mützen,
Regenschirme,
Shlipse und Cravatten,
Hosenträger,
Papier-, Leinen- und
Gummischuhe

empfehlen
Laasphe Ludw. Schröder.

Am Neujahrstage,

Nachmittags 4 Uhr beginnend,
findet im Saale des Herrn Ludw.
Roop am Bahnhof Laasphe

Tanzvergnügen

statt, wozu freundlichst einladet
Die Laaspher Musikkapelle.

Neujahrskarten

in großer Auswahl empfiehlt
Laasphe. Aug. Imgardt.

Schwarzer Hund

mit weißer Brust und coupiert
Ruthe in Laasphe entlaufen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Joh. Osterath,
Sakmannshausen.

Hühnerhund,

weiß und braun gefleckt, ist mir
Sonabend den 14. d. Mts. aus
der Jagd in der Walpersdorfer
Gemarkung nicht zurückgekommen.
Wer denselben an Jagdaufscher
Heinr. Kölsch in Reckersdorf
oder an den Unterzeichneten zurück-
bringt, erhält gute Belohnung.
W. Fries, Siegen.

Geräucherten Aal. echte Kieler Sprotten, Bücklinge, Flundern

empfehlen
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.



Man
verlange
**Scherer's
Cognac**
Gg. Scherer & Co.
Langen

Ärztlich empfohlen.
Preis: auf den Etiketten.
Flasche Mk. 1.50 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.

Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerkranke.
Literflaschen Mk. 2.—

Hauptdepot: A. Geisse, Giessen.
Alleinige Verkaufsstellen:
Laasphe: L. Hammer Wwe
Biedenbach: A. Burggraf
Breidenbach: L. Ritter.
Ludwigshütte: Gg. Frohn-
häuser.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abth.
B. Nr. 1 ist am 20. 12. 1901
eingetragen:
Firma **Gehrke u. Co.**, Gesell-
schaft mit beschränkter Haftung in
Kunhausen.

Den Gegenstand des Unternehmens
ist der Betrieb von Bergwerken
und aller damit zusammenhängenden
Geschäfte, insbesondere die Ueber-
nahme und Ausbeutung der in
der Feldmark Kunhausen belegenen
Grube „Franz“.

Das Betriebskapital beträgt
40,000 M., wovon die Hälfte
eingezahlt ist.

Der Gesellschaftsvertrag ist am
28. 11. 1901 festgestellt. Jeder
Geschäftsführer vertritt die Gesell-
schaft für sich allein und ist allein
berechtigt, die Firma zu zeichnen.

Vorstand und alleiniger Geschäfts-
führer ist z. Zt. der königliche
Eisenbahn-Betriebs-Ingenieur a.
D. Heinrich Wilhelm Gehrke, z.
Zt. in Kunhausen b. Gladenbach,
welcher seine Willenserklärungen
unter der Firma mit dem Zusatz
„G. Gehrke“ kundgibt.

Veröffentlichungen der Gesellschaft
erfolgen durch den Reichsanzeiger.

**Königliches Amtsgericht
Gladenbach.**

In unserem Handelsregister ist
Sinhillich der Firma „David
Simon von Hermannstein“
folgender Eintrag bewirkt worden:
Die Firma ist erloschen:
Gladenbach, 20. Dezember 1901.

**Königliches Amtsgericht,
Abtheilung 1.**

Scherer's preisgekrönter Cognac,

ärztlich empfohlen.

Mosel-Cognac
1/1 Fl. Mk. 1.80, 2.40, 3.—
und 4.—

Französischer Cognac
1/1 Fl. Mk. 3.—, 4.—, 5.—
und 6.—

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältnismäßig.
Alleinige Niederlagen:

Gg. Bollmar, Laasphe.
G. Schmitz, Erndtebrück.

Geflügelhof
M. Becker, Weidenau-Sieg
beste u. bill. Bezugsquelle für
Zucht- u. Legehühner etc.
Prachtkatalog gratis und postfrei.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sylvester (Dienstag) 6 Uhr: P. Groos.
Neujahr 1902 (Mittwoch) 10 Uhr:
P. Adams.